

Es gilt das gesprochene Wort.

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Begrüßung zur Veranstaltung

***„Neuzuwanderung und Flüchtlinge als Herausforderung für die
Gemeinden“***

Katholische Akademie Die Wolfsburg

Samstag, 22. November 2014

10.00 – 16.00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Tagung *„Neuzuwanderung und Flüchtlinge als Herausforderung für die Gemeinden“*. Ich freue mich, dass Sie den Weg heute in die Wolfsburg gefunden haben und an der Veranstaltung teilnehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Zahl der Flüchtlinge beträgt in diesem Jahr laut den Vereinten Nationen 50 Millionen. Damit sind so viele Menschen auf der Flucht wie am Ende des Zweiten Weltkriegs. Auf Grund der stetig zunehmenden Krisenherde werden die Flüchtlingszahlen weiter zunehmen. 2013 kamen 1,226 Millionen Menschen nach Deutschland, von denen schließlich 437.000 blieben. Die Zuwanderung ist damit auf den höchsten Wert seit 20 Jahren gestiegen. Dieser demographische Trend wird sich laut wissenschaftlichen Analysen auch in der nächsten Zeit fortsetzen. Der größte Teil der Menschen, die sich als Neubürger in unserem Land niederlassen, werden und wurden bisher von der Politik und der Wirtschaft nach

Deutschland geholt, um den Fachkräftemangel zu beheben. Zugleich gibt es aber auch eine Gruppe von Neuzuwanderern und Flüchtlingen, die ihre Heimatländer verlassen und fliehen, weil sie dort verfolgt, bedroht, sozial und wirtschaftlich ausgegrenzt sowie menschenunwürdig behandelt werden. Wenn sie in unser Land kommen, leben sie oft in prekären Verhältnissen.

Das Ruhrgebiet und damit auch das Bistum Essen sind zu ei-nem Zentrum geworden, in dem immer mehr arme Neuzuwanderer aus Südosteuropa und Flüchtlinge aus den Krisengebieten der Welt leben bzw. untergebracht werden. Die Kommunen im Ruhrgebiet sind mit der Betreuung dieser Menschen beauftragt. Sie können es aber nur noch sehr bedingt leisten, zumal sie selbst oft hoch verschuldet sind.

Es ist verständlich, dass Neuzuwanderer und Flüchtlinge in bestimmte europäische Länder, wie etwa nach Deutschland, immigrieren wollen, in denen sie besser behandelt werden und sich auch eine bessere ökonomische Basis aufbauen können. Doch leider kommt es auch hier zu Problemen. Sie landen oft in Stadtvierteln, die selbst schon von Armut und Desintegration betroffen sind. Die Wohnverhältnisse für die Zuwanderer und Flüchtlinge sind oft katastrophal, viele verdingen sich als Tagelöhner mit einem nur sehr geringen Einkommen, der Alltag in der neuen Gesellschaft ist für sie schwierig zu bewältigen. Die Hilfs- und Unterstützungssysteme für diese Menschen sind ihnen nicht bekannt und können auch oft wegen fehlender Sprachkenntnisse nicht in Anspruch genommen werden. Auf Grund der dargestellten Probleme kann auch die Beschulung der Kinder zu einem Problem werden.

Die Wohlfahrtsverbände, allen voran der Caritas-Verband des Bistums Essen, haben schon sehr hilfreich auf die beschriebene Situation reagiert. Zugleich werden aber auch immer mehr Gemeinden vor Ort mit der geschilderten Problematik zu tun bekommen, z.B. durch Asylheime, die auf ihrem Gebiet

errichtet werden, durch die Belegung von Häusern, in denen Flüchtlinge und Zuwanderer untergebracht werden oder durch den Besuch der Kindertagesstätten und Schulen.

Der Arbeitskreis Integration des Bistums Essen hat sich zur Aufgabe gemacht, die sehr prekäre Situation der Neuzuwanderer und Flüchtlinge in den Fokus zu nehmen. Das alleine reicht aber nicht. Zugleich möchte der Arbeitskreis die Gemeinden im Bistum ermutigen und stärken, sich der Problematik anzunehmen und vor Ort Hilfen für diese Menschen anzubieten. Dafür ist Kooperation mit der Katholischen Akademie Die Wolfsburg und dem Caritasverband der Diözese Essen sowie mit der Unterstützung des Dezernates Pastoral diese Tagung konzipiert worden.

Das Ziel der Tagung soll sein, die gegenwärtige Situation zu analysieren und danach zu schauen, wie man vor Ort an verschiedenen Stellen wirksame Hilfe leisten und anbieten kann. Zugleich soll aber auch gezeigt werden, wie den Gemeinden selbst Unterstützungsmöglichkeiten gegeben werden können, z.B. durch Vernetzungen mit den Wohlfahrtsverbänden und den kommunalen Institutionen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte an dieser Stelle allen danken, die uns heute als Referenten zur Verfügung stehen. Ich wünsche uns allen, dass diese Tagung helfen kann, den Herausforderungen angemessen zu begegnen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.